

Bezugpreis:
Monatlich 50 Pf. — Broughten 10 Pf. — durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.75 — halbjährlich 3.25 —
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf. für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile 30 Pf. für auswärts 40 Pf. — Beilagen
gebühren pro Tausend 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:
Moth: Unterhaltungs-Blatt „Friedländer“. — Wöchentlich: Der Landwirth. —
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Carl Sommer in Wiesbaden.

Nr. 231.

Postzeitungsliste Nr. 8167.

Samstag, den 3. Oktober 1903.

Telegr.-Adresse: „Generalanzeiger“.

18. Jahrgang.

Staatsbauten.

Der § 11 der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung der Staatsbauten ist durch Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten abgeändert worden und enthält fortan folgende Fassung:

„Erfüllung der dem Unternehmer Handwerker und Arbeitern gegenüber obliegenden Verbindlichkeiten.“

Der Unternehmer hat der Verwaltung über die mit Handwerkern und Arbeitern wegen der Ausführung der Arbeiten und Lieferungen abgeschlossenen Verträge und deren Erfüllung jederzeit auf Erfordern Auskunft zu erteilen. Die Verwaltung kann die Leistung einer Abschlagszahlung oder der Schlusszahlung verweigern, bis eine ihr genügende Auskunft vorliegt.

Sollte der Unternehmer die ihm aus den Verträgen mit seinen Handwerkern und Arbeitern obliegenden Verpflichtungen nicht oder nicht pünktlich erfüllen, so bleibt der Verwaltung das Recht vorbehalten, die von dem Unternehmer geschuldeten Beträge für dessen Rechnung aus seinem Guthaben oder der gestellten Sicherheit unmittelbar an die Berechtigten zu zahlen. Der Unternehmer hat die hierzu erforderlichen Lohnlisten und sonstigen Unterlagen der Verwaltung zur Verfügung zu stellen, auf Erfordern auch eine Erklärung abzugeben, ob und inwieweit er die Ansprüche der Handwerker und Arbeiter als begründet anerkennt. Geht die Erklärung nicht in der bestimmten Frist ein, so kann der Unternehmer Einwendungen gegen die Ansprüche der Verwaltung gegenüber nicht geltend machen.

Diese Bestimmungen finden insbesondere auch auf die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Erdbauarbeiten Anwendung.

In der Verfügung, in welcher der Herr Minister diese neuen Bestimmungen den Regierungspräsidenten mittheilt, heißt es u. A.:

„Bei der Ausführung von Staatsbauten pflegen die Unternehmer ihre Forderungen aus den mit der Verwaltung abgeschlossenen Verträgen vielfach an solche Personen abzutreten, welche ihnen entweder die erforderlichen Baustoffe liefern oder Geldmittel darleihen. Wenn in solchen Fällen der Unternehmer sich seinen Verpflichtungen entzieht, und die von ihm angenommenen Arbeiter oder Handwerker nicht befriedigt, so gehen diese für ihre Leistungen leicht leer aus. In letzter Zeit sind auf diese Weise, wie bereits in einem früheren Erlasse hervorgehoben, wirtschaftlich schwächere Existenzen wiederholt um den ausschließlichen oder doch vorwiegend mit ihrer Hände Arbeit verdienten Lohn gebracht worden. In den zur Zeit bestehenden allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten war der Verwaltung dem neuen Gläubiger (Befessionar) gegenüber nur in beschränktem

Maße das Recht vorbehalten, die von dem Unternehmer geschuldeten Beträge unmittelbar an Arbeiter oder kleinere Handwerker zu zahlen. Sie war dazu nur dann befugt, wenn das angemessene Fortschreiten der Arbeiten oder Lieferungen infolge der Nichtbefriedigung der genannten Berechtigten in Frage gestellt war.

Die neuen Bestimmungen sollen seitens der Verwaltung angewendet werden, wenn Beschwerden vorliegen, oder sonstige begründete Anlässe zu der Annahme berechtigen, daß der Unternehmer in der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen seine Leute lässig ist. „Ich hege das Vertrauen“, heißt es weiter wörtlich, „daß die Baubeamten und die sonst in Betracht kommenden Verwaltungen in diesen Fällen von der ihnen bezeugten Befugnis im Interesse der Arbeiter und Handwerker ausgiebigen Gebrauch machen werden. Dabei sind jedoch unnötige Härten gegen die Unternehmer zu vermeiden und ihnen insbesondere keine höheren Beträge vorzuenthalten, als zur Befriedigung der Arbeiter und Handwerker erforderlich erscheinen. In Fällen, in welchen weder die Zahlung noch die einstweilige Zurückbehaltung von Beträgen angebracht ist, sind die betreffenden Anträge abzulehnen. Sofern kein gesetzlicher Hinterlegungsgrund vorliegt, ist die Verwaltung rechtlich nicht in der Lage, den von den Arbeitern oder Handwerkern beanspruchten Betrag an die Hinterlegungsstelle abzuführen.“

Deutschland und die Auftheilung der überseeischen Länder.

Im In- und Auslande sind die Stimmen niemals verstummt, daß das zur Steigerung seines Handels und seiner Industrie für die Stärkung seiner Weltmachtstellung arbeitende Deutschland im Grunde genommen zu spät gekommen sei. Wenn man Englands riesigen Kolonialbesitz in Asien, Amerika, Australien und Afrika betrachtet, ferner Frankreichs große Kolonien in Afrika und Asien abschätzt, und dann den kolossalen Länderbesitz Russlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika überblickt, da muß man diesen Stimmen im Hinblick auf die Vertheilung der Länder der Erde unbedingt recht geben. Und wenn dann gesagt wurde, daß die anderen Länder dem Deutschen Reich schon im vorigen Jahrhundert und noch früher die fettesten Bissen unter den Kolonialländern weggeschmuppelt hätten, so stimmt dies in Bezug auf Afrika nicht ganz, denn dort sind heute noch zwei ganz große, an Naturerschätzen reiche Länder von europäischen Mächten in Besitz oder in Schutzherrschaft zu nehmen, Marokko und Abyssinien, aber wir sind hinsichtlich der Erwerbung einer bevorzugten Stellung in Marokko und Abyssinien leider auch zu spät gekommen. Für Marokko bereitet sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein französisches Protektorat vor und zwar

scheint sich Frankreich und England insofern verständigen zu wollen, daß Frankreich den ganzen Nordwesten Afrikas, also Algier, Tunis, Tripolis und Marokko in Schutzherrschaft nimmt und dafür England das wichtige Egypten endgültig überläßt, denn bisher wollte Frankreich dem Engländer immer noch nicht als endgültigen Besitzer Egyptens anerkennen.

Umstritten und zweifelhaft ist noch die Gestaltung des Einflusses der Großmächte in Abyssinien, aber Frankreich hat auch dort einen so großen Vorsprung durch seine Eisenbahnbauten erlangt, daß die anderen Großmächte, und dann wieder am allerwenigsten Deutschland, schwerlich Frankreich den Rang ablaufen werden. Die Vertheilung der überseeischen Länder hat also ganz entschieden zu Ungunsten Deutschlands stattgefunden. Es ist dies gewissermaßen das Schicksal Deutschlands, das erst seit 33 Jahren eine große geeinte Macht ist, und deshalb gar nicht im Stande war, den besten überseeischen Länderbesitz zu gewinnen. Väterlich anmahnend und freilich ist es aber auch, wenn jetzt gewisse „fluge Leute“ dem Deutschen Reich höhnische Vorwürfe darüber machen, daß es sich in Marokko und Abyssinien wieder die besten Bissen vor der Nase wegschnappen lasse. Das Deutsche Reich hat Frankreich, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika als neidische Nebenbuhler in Bezug auf seine Weltmachtstellung zu betrachten, und wenn wir auch Marokko und Abyssinien gegenüber gegenüber wahrscheinlich eine weitblickendere Politik noch hätten treiben können, aber im übrigen haben wir es in Bezug auf überseeischen Ländererwerb immer mit einer ganzen Anzahl Gegner zu thun, gegen die Deutschland keinen Seekrieg führen kann, um überseeische Länder zu erwerben, das wäre der Ruin des Deutschen Reiches.

Wohl kann und muß aber Deutschland in den überseeischen Ländern und zumal auch in Marokko und Abyssinien seinen Einfluß dahin geltend machen, daß dort die Handelspolitik der offenen Thür möglichst zur Geltung kommt und Deutschlands Handel nicht beeinträchtigt wird. Dadurch gewinnt Deutschland doch Antheil an der Vertheilung der überseeischen Länder, denn der deutsche Handel im Auslande ist nächst dem englischen und nordamerikanischen schon jetzt der bedeutendste, und die gute Leistung des deutschen Kaufmanns und Fabrikanten muß uns in Verbindung mit der großen deutschen Handelsflotte, welche die weitestgehende der Erde ist, das ersehen, was uns an überseeischem Länderbesitz abgeht.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1903.

Denkmalsenthüllung in Köln.

Zur Enthüllung der beiden Denkmäler für die verstorbene Kaiserin Augusta und den Kaiser Friedrich trafen gestern Mittag gegen 12 Uhr 40 Min. der Großherzog und die



Feuilleton

Nachdruck verboten.

Wie ich sie fand.

Von Valentin Traudt.

Auf Kleinfetten, einem sehr schönen Gute, führten Ely und Anna ihrem Papa, einem Jugendfreunde meines Vaters, den Hausknecht. Schon früh wurde der Name Ely mit dem meinen in Verbindung gebracht und ich war auch während meiner Gymnasialzeit einige Male auf Kleinfetten gewesen, aber dann immer voll Kummer dort abgereist. Ely wußte alles besser, ließ sich durchaus nichts von mir gefallen und, was mir am meisten Verdruß machte, sie war mir in sehr vielen Dingen über. Anna, welche damals noch ein „Mädchen“ war, galt gar nichts auf dem Gute; denn sie ging stets verträumt umher oder lag in irgend einem Waldwinkel. Als Student war ich nie auf dem Hofe zu Gast gewesen und erst jetzt, wo ich den Professor glücklich gebaut hatte, sollte ich Ritterschaft auf das Land begleiten. Die Wohnung hatte ich ja, daß, wenn Mutter mitgeht, etwas Besonderes vor sein mußte.

„Auf Kleinfetten lebt man in sehr guten Verhältnissen. Ely ist eine kleine Partie.“

„Ich sagte? Meinnetwegen; aber es ist doch noch ein Mädel da? — Die Anna.“

„Die will, so weit ich unterrichtet bin, studieren.“

„Ich sagte wieder: Meinnetwegen! — und lasse mich von Mutter nach Kleinfetten führen. Donnerwetter, waren aber die Leute dort lebenswürdig, der alte Schollenbör und die „raube“ Ely. Hochgewachsen, dunkelblond, fast spöttisch lächelnd stand sie vor mir, verzog etwas den scharfgeschnittenen Mund und brückte mir die Hand wie ein Mann. Schön war sie, wahrhaftig! Nichts Alltägliches, sondern etwas ganz Besonderes. Anna stand gegen ihre Schwester scheinbar zurück, ich sage nur scheinbar; denn in Wirklichkeit war sie von jener abgesehen Schönheit, die gesucht sein will, die sich nicht dem ersten Blick erschließt und dann aber so gefährlich wird.“

Zuerst machten wir nun gemeinschaftliche Ausflüge in dem Lande; später führten wir jedoch nur noch zu Dreien, die zwei Mädel und ich, und als endlich die Jagd aufging, wußte man mich zu bereiten, mit Ely die Felder zu durchstreifen. Ich dachte mir, die Jagd wäre nur so ein Vorwand und freute mich auf das Zusammensein mit Ely hinter irgend einer großen Fels-hecke oder am stillen Waldrand. Sie hatte es mir doch angethan und ich war glücklich gewesen, neben ihr sitzen zu dürfen, wenn wir in die sich dem Herbst zuneigenden Lunde aufschritten. Nur wenn sie galoppiren ließ und mit der größten Gelassenheit die gefährlichsten Fels- und Waldwege durchschritt, wurde mir doch manchmal bange. Noch ungemüthlicher aber gestaltete sich die Sache, sobald es ihr einfiel, mir die Bügel zu geben.

„Affordern, mal drauf! Frij, Alex — Gott! Halten Sie doch die Reichen nicht so!“

Wald aber trottet die prächtigen Füße gemächlich durch den Sand. Wenn Anna nicht hinten im Wagen gesessen hätte, wäre es sicher zu einer Verlobung gekommen. So herrliche Tage eignen sich ja auch ganz gut dazu. Der Wind pfeift auf den goldenen Stoppeln, die Hymnien duften an den Rainen, Lärchen und Amseln singen ihre letzten Lieder und die Gedanken eilen voraus und wir malen uns ein traumliches Stübchen, ein süßes Stübchen mit dem noch süßeren Weibchen. . . Und die Pferde träumen auch. . .

„Da, ein Pfeifen, ein Säusen!“ Die Pferde bäumen und schieben den Wagen rückwärts in ein Kartoffelfeld. Ich fahre auch auf und weiß nicht, was ich mit den Bügeln machen soll. . .

„Aber gerade noch wie früher, Affordern! Gerade noch so! Nicht, Anna? — Se, Alex, Frij rüht! Alte Trampstiere!“

Und sie hat wieder die Bügel und faust mit uns lachend davon. . .

Nun aber wanderten wir selbsten zur Jagd. Schon als Student war ich wohl mit unfremem Hochmeister auf Hüner und Hasen umhergestreift, aber das war doch nur so zeitvertreibende Geistesbeschäftigung gewesen. Immerhin aber konnte ich mit einem Hinterlader umgehen und verstand sicherlich soviel vom edlen Waldwerk wie Ely. Feldmann ging hinter uns. Ich hatte ihn an der Leine.

„Können Sie einen Hund auch führen?“

„Sehen Sie doch, Ely. — Warum die Frage? — Kinder-
sache.“

„Ach Sie! Ich meine eben führen. — Er steht erst im zweiten Feld.“

„Das eigentlich nicht; aber ich denke, wenn er zu schief vorgeht, pfeift man. Sie müssen doch wissen, wo die Ketten liegen.“

Ich war thatfächlich etwas ärgerlich geworden. Alles und Alles wollte sie besser verstehen. Der feilere Ton meiner Stimme reichte ihr Köpfchen noch höher und stumm schritt sie neben mir her, und ihre ganze Gestalt kam mir noch viel verführerischer vor. Da ging eine Kette los; nach meiner Seite strich sie ab. Feldmann geriet an der Leine. Sie aber riss vormig ihren Lauf hoch und holte ein Huhn herab. Ich machte auch fertig und schickte. — Zu spät.

„Da haben wir's!“ rief sie erregt. „Machen Sie doch Feldmann los! — So etwas!“

Verstört nestelte ich den Hund von der Leine, der sofort das Huhn apportierte.

„Schön, Feldmann, schön!“

Ely streichelte ihn wie einen Bruder und sah mir dabei schadenfroh in das Auge. Und jetzt kam mir der Gedanke, daß sie eine harte Seele sei, ein unmachtiges, für das Leben des Alltags verlorenes Weib. Ich biß die Zähne zusammen, während ich fühlte, daß sich in meinem Herzen etwas löste.

Feldmann strich nun vor und sie nahm ihren Abstand von mir.

Wieder ging ein Volk hoch und Ely holte zwei Hühner herunter, indem ich vorbeistraf.

„Sie dürfen nicht in den Haufen halten! Eins muß man auf Korn nehmen!“ rief sie mir zu.

„Gewiß!“ Dabei murmelte ich leise vor mich hin: „Aber mich nicht!“

Da hat Feldmann einen Haken! Doch er läßt nicht von ihm und wir können nicht zum Esch kommen.

„Feldmann! Wie!“

Sie ruft und pfeift, bis er ganz reumüthig und schon zurückkommt. Und sie schlägt ihn. . . Ely schlägt!

„Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie den Hund wieder an die Leine nähmen“, sagte sie dann sehr erregt.

„Wie Sie wünschen!“

Großherzogin, sowie der Erbprinz von Baden in Köln ein. Um 2 Uhr 5 Min. langte der Kronprinz von Bonn kommend an. Nach der Festrede des Oberbürgermeisters Beder fiel die Krone der Kaiserin Augusta-Denkmal. Der Kronprinz legte einen Kranz des Kaisers am Denkmal nieder. Auch die badischen Herrschaften brachten Blumen spenden dar. Der Kronprinz hatte eine längere Unterredung mit dem Kardinal-Erzbischof Fischer. An verschiedene Persönlichkeiten wurden Orden verliehen. Das rheinische Kürassierregiment von Gehler stellte die Ehren-Eskorte. Hierauf fand die Enthüllungsfest der Kaiser Friedrich-Denkmal statt. Oberbürgermeisters Beder hielt wiederum zwei Ansprachen. Die Ehren-Kompagnie stellte das 53. Infanterie-Regiment. Prachtvoll Blumen spenden wurden am Denkmal niedergelegt. Das Festmahl im Gürzenich fand um 5 Uhr statt. Die Festvorstellung im Neuen Theater vor nur geladenem Publikum begann um 8 Uhr mit einem eigens hierfür gedichteten Prolog. Es gelangten zur Aufführung der zweite Akt aus „Aida“ und der Schlussspektakel aus dem Sommerabendraum. Gegen 10½ Uhr fuhr der Kronprinz nach Bad Kreuznach, während die badischen Herrschaften bis Samstag hier verweilen werden. Das Wetter war prächtig. Die Straßen sind effektiv geschmückt. An den Kaiser wurde ein Guldigungsgramm gesandt.

Im Verlaufe des Festmahls im Gürzenich hielt der Großherzog von Baden eine Ansprache. Der Großherzog erinnerte daran, was Kaiser Wilhelm in der Zeit, da er in der Rheinprovinz thätig war, Bedeutungsvolles geschaffen habe. Die Erinnerung daran werde in der Provinz stets fortleben. In Koblenz habe er die erste Grundlage zu der Reorganisation der Armee gelegt, die er, als er zur Regierung kam, ausführte. Ihm seien hauptsächlich die Erfolge des Jahres 1870 zu verdanken, und in seiner Thätigkeit habe ihn die Kaiserin Augusta unterstützt. Im gleichen Geiste aber sei Kaiser Friedrich in Koblenz erzogen und von Kaiser Wilhelm geleitet worden. Und was wir Kaiser Friedrich verdanken, so etwa fuhr der Großherzog darnach fort, das, meine Herren, haben Sie ja auch mit so schönen Worten ausgesprochen. Es ist unvergleichlich, aber auch vorbildlich gewesen, vorbildlich in jeder Beziehung. Auch ihm diesen Dank zu bringen ist eine schöne, herrliche Gabe der Stadt Köln. Aber, meine Herren, wenn wir einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen haben, so wollen wir auch einen Ausblick nehmen in die Zukunft. Wir haben den Vertreter des Kaisers hier vor uns und wir blicken auf ihn mit der Hoffnung, daß er einer glücklichen Zukunft entgegengehe und noch lange an der Seite des Vaters das Führen lernen werde, was notwendig ist um in der Zukunft thätig sein zu können. (Beifall.) Wir alle aber müssen uns das Wort geben, daß wir helfen wollen, das, was geschaffen in den Jahren 1870 bis 1871, aufrecht zu erhalten, und wir können es nur aufrecht erhalten, wenn unsere Gesinnung tadellos und aufrichtig ist und wir rückhaltlos und muthig auf die Bahnen gehen, die notwendig sind, um, ich sage es noch ausdrücklich, heutzutage Herr und Meister zu bleiben, stark zu werden, daß das Reich gedeihe und immer kräftiger werde, immer mehr Ansehen erwerbe. (Lebhafter Beifall.) In dieser Empfindung bitte ich Eure kaiserliche Hoheit um die gütige Erlaubnis, hier ein Hoch auszubringen auf das Deutsche Reich. Das Deutsche Reich lebe hoch! Die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend die Nationalhymne.

Herzstreich.

Das B. L. meldet aus Köln: Hier ist nunmehr auch ein Herzstreich ausgebrochen. Sämtliche Kassenärzte verlangen ein Mindesthonorar von 3 Mk. pro Mitglied und Jahr mit der Bestimmung, daß Bescheidwerden nur durch eine Kommission die aus Ärzten und Kassenmitgliedern besteht, unter Leitung von unparteiischen Sachverständigen beigelegt werden. Nachdem die Kassenvorstände das Verlangen der Ärzte abgelehnt haben, haben sämtliche Ärzte ihre Kündigung eingereicht.

Mandatsniederlegung Goehre's.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zuschrift Goehre's vom 1. Oktober, nach welcher derselbe durch ein Schreiben an

Ich hole Feldmann und stolperte dann gleichgültig weiter. An der ganzen Jagd liegt mir nichts mehr, und es verliert mich auch nichts, wenn sie am Abend ihrem Vater fünf Hühner auf den Tisch legt, während er mich etwas fragend von der Seite anblickt.

„Nichts?“ meint Mama.
„Nichts!“ entgegnete ich doppeltinnig.
„Seine Affen mag er wohl verstehen“, erklärte Elly mit einem Achselzucken, das mich empört.

„Was er? — Nein, er versteht sie!“
Damit ging ich in den Garten, wo Anna zwischen den Blumenbeeten auf und ab ging. Und so kam es denn, daß wir im Laufe des Tages vertraut wurden. Wenn Elly den Hühnern oder Hosen nachspürte, soßen wir in der Laube oder an irgend einem Feldrain und plauderten von dem Ernst des Lebens. Elly lächelte nur, so bald sie uns sah, und ihre Augen schienen zu sagen: „Danke auch, Herr Affessor.“ Einmal noch aber hat sie mich doch zur Jagd geladen, nämlich als der junge Besitzer von Kesselröden mit von der Partie war.

„Der schießt, Affessorchen! Da könnten Sie was lernen!“

Und Feldmann geht jetzt stot!

Dabei funkelten ihre Augen in heller Jagdlaune und ich hatte das Gefühl, als ob sie sagen wollte, daß es ihr Freude gemacht hätte, wenn ich nun auch so ihren Wünschen gehorche. . . Anna meinte nachher in ihrer stillen Weise zu mir: „Kesselröden ist ein Raubhuhn, dem zu gleichen nicht mein Gewand wäre. Elly ist aber so! Und wissen Sie, Elly hat ihn am Strick, tatsächlich. Ich glaube, wenn er wie Feldmann auch im zweiten Feld — so sagen doch wohl die Jagdleute? — bei ihr geht, dann —

Aber sie konnte nicht ausreden; denn meine Mutter kam dazu.

„Du hast Elly beleidigt, Walter?“

„Das ist nicht wahr!“ fiel Anna ein.

„Ich?“ fragte ich ganz erstaunt. „Ich ging nur nicht mit.“

„Sie ist ganz enttäuscht davon gegangen.“

„Du bist aber auch so!“ betonte Mütterchen scharf. Anna erröthete neben mir und ich merkte, daß ihr der Vorwurf wehe that.

„Wir verstehen uns aber, Bräulein Anna? — Ja, Mutter, Bräulein Anna —“

das Bureau des Reichstags und an den sozialdemokratischen Parteivorstand sein Mandat zum Reichstag niederlegt. Dies wird mit dem Mißtrauen, dem er seit Jahren in der Partei begegnet, namentlich mit den auf den Berliner Parteiversammlungen vom 29. September gegen ihn gerichteten Angriffen begründet.

Zum Ausstand der Berliner Omnibusangestellten

theilt die Direktion der Gesellschaft mit, daß sich bereits vorgestern Abend gegen hundert Angestellte, die länger als 10 Jahr bei der Gesellschaft beschäftigt waren, zur Wiedereinstellung in den einzelnen Depots gemeldet haben und auch sofort wieder angenommen worden sind.

• Berlin, 2. Okt. (Tel.) Die gestrige Streikversammlung der Omnibusangestellten beschloß, weiter im Ausstande zu beharren.

Zur Aussperrung

der Berliner Metallarbeiter wird gemeldet: Nach den bisher aus einem Drittel der Betriebe vorliegenden authentischen Nachrichten sind gestern gegen Abend in diesen 4500 Arbeiter entlassen worden, wozu noch 2100 schon Ausständige kommen. Nach Angaben der Arbeitgeber sind mindestens 9000 jetzt beschäftigungslos.

Der Sakatitenprozeß.

Der viel besprochene Beleidigungsprozeß der Vertreter des Sakatismus gegen den Professor Hans Delbrück wegen eines in den Preussischen Jahrbüchern erschienenen Artikels über den Fall Löhring, in dem gesagt ist, daß der Sakatismus ein Spionage- und Denunziantentum dunkelster Art groß gezogen hätte, stand gestern in der Revisionsinstanz vor dem Kammergericht in Berlin zur Verhandlung. Durch den Artikel hatten sich die Führer des Ostmarken-Bereins Major von Tiedemann, Justizrath Wagner, Rittergutsbesitzer Krenemann und der kaiserliche Gesandte Raschdau beleidigt gefühlt. Das Kammergericht erkannte auf Aufhebung und Zurückverweisung des angefochtenen Urtheils, das auf 300 Mark Geldstrafe lautete, an die Vorinstanz.

Die Vermählungsfeier in Darmstadt.

Die Liste der fürstlichen Hochzeitsgäste, die außer dem russischen Kaiserpaar und den in Darmstadt anwesenden Anverwandten des Großherzogs an den bevorstehenden Festlichkeiten zur Vermählung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Vattenberg teilnehmen werden, steht nunmehr fest. Heute erfolgt die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und des Großfürsten und der Großfürstin Sergius von Rußland. Am 4. Oktober kommen Prinz und Prinzessin Beatrice von Vattenberg und ihre Tochter Viktoria aus England an. Am 5. Oktober werden die Königin von England mit ihrer Tochter Prinzessin Viktoria, Großherzogin Vera, Großfürstin von Rußland, Großfürst und Großfürstin Georg von Rußland und von Mitgliedern des griechischen Königshauses der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzessin Georg, Nikolaus und Christoph und Prinzessin Helene eintreffen. Am 6. Oktober, dem Tage der Hochzeit, treffen ein Prinz Waldemar von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und Herzog von Teck. Der König von Dänemark wird nicht kommen.

Der Zar in Oesterreich.

Die gestrige Hatzjagd lieferte, wie aus Würzburg gemeldet wird, ein den Vorbereitungen wenig entsprechendes Ergebnis. Abends war Diner im Jagdschloß. Dann erfolgte eine Besichtigung der Strede bei Fadelbeleuchtung.

Die politischen Konferenzen begannen bereits gestern. Nach der Rückkehr von der Jagd hatte der russische Botschafter Knopist mit Ramsdoff eine Zusammenkunft, die bis vor Beginn der Hofdineren währte. Nach dem Diner konferierten Goltzowski und Ramsdoff bis spät Abends und heute sollen die Besprechungen schon morgens fortgesetzt werden, falls Goltzowski an den Jagden nicht theilnimmt, andernfalls erst Abends, eventuell unter Zugiehung der Botschafter Lehren-

Aber Mutter ließ mir die Rede nicht. „Gott, Kinder, ich habe ja meinen Strickbeutel vergessen.“

Und fort war sie. — Mütter! Göttliche Alleswisser!

Da waren wir denn nun allein. Anna war ganz erregt; doch wagte sie nicht, mich anzublicken.

„Wir verstehen uns, Anna? — Ja! — Ich fühle, ich weiß es!“

„Schon lange, Walter!“

Und als am Abend Elly ihren Jagdgenossen als Verlobten vorstellte und etwas von „zur Strede“ gebracht in die Rede flocht, da freute ich mich ihres Erfolges und meinte nur, Anna sei die größere Jägerin, im Geheimen aber doch besorgend, die Angegriffene käme auf den Einwand: „Freilich — auf Hagen!“

Elly fand diese Worte glücklicherweise nicht.

Herrn Kesselröden lernte ich als liebenswürdigen Schnorer kennen, der allerdings ganz in Landwirtschaft, Ziegelbrennerei und Jagd aufging. Ganz einzig waren wir aber alle darin, daß es nichts Glücklicheres auf der Welt gäbe, als die sechs Leute auf dem Hof zu Kleinstetten. An die Anekdote, welche in der Wagenremise einige Häßer Braunbier ausstießen,achten wir nicht, und als sie sich durch ihren kräftigen Gelang bemerkbar machten, waren unsere Gedanken von dem philosophischen Gebiet längst wieder abgelenkt.

Kleines Feuilleton.

Die Könige und die Börse. Herrscher wollen so gut wie andere Leute ihr Geld gern sicher anlegen, schreibt eine englische Revue; in der Art, wie sie es thun, weichen sie aber etwas von den gewöhnlichen Sterblichen ab. Wenn z. B. Eduard VII. 20.000 A. in Eisenbahnpapieren anlegen will, würde er sie auf den Namen zweier Mitglieder seines Haushaltes — einer ist gewöhnlich der Intendant der königlichen Zivilliste — kaufen. Wenn er dann nach einem Monat etwa die Hälfte als ständige Kapitalanlage behalten will, so werden sie auf seinen Namen eingetragen. Wenn jedoch durch den Verkauf ein guter Gewinn erzielt werden kann, so würde der König einen der Käufer mit dem Verkauf betrauen, und die dabei verbundene Summe würde dem Privatkonto des Königs gutgeschrieben werden. Thatsächlich spekulirt Eduard VII.

thal und Knopist. Nach Besichtigung der Strede zogen sich auch der Kaiser und der Zar in die Appartements zu einer längeren Besprechung zurück.

Die Studentenunruhen in Spanien.

Auf der Universität Valladolid kamen gestern wiederholte schwere Studentenunruhen vor. Bei der Verhandlung über die Beschwerde der Studenten wegen allzufachen Vorgehens bei den Prüfungen verlegte ein Professor einen Studenten durch Stochhie schwer. Darauf begingen Studenten Exzesse gegen die Professoren und eröffneten ein Steinbombardement gegen deren Häuser. Der Vizektor verwundete mehrere Studenten durch Schüsse. Die Universität wurde geschlossen.

Deutschland.

• Berlin, 2. Oktober. Die Frist für unentgeltliche Beförderung von Liebesgaben für die überschaunten Stromgebiete der Oder wurde bis 1. Juli 1904 verlängert.

• Posen, 2. Oktober. Die Posener Sozialdemokraten haben beschlossen, sich an den Landtagswahlen zu betheiligen.

Rusland.

• Graz, 2. Oktober. Infolge des im Trifailir Kohlenbergwerk ausgebrochenen Streiks ist ein größeres Gendarmereiaufgebot dorthin abgegangen, da man Unruhen befürchtet.

• Barcelona, 1. Oktober. Die politische Lage in Catalonien ist derart kritisch geworden, daß die Regierung beschlossen hat, die Censur über alle telegraphischen Berichte zu verhängen.

Aus aller Welt.

Marie Geisinger hinterließ testamentarisch dem Verein deutscher Bühnenmitglieder 20.000 A.

Die Spielbank in Altenberg kann definitiv als geschlossen betrachtet werden. Das Clublokal wurde gestern fortgesetzt von preussischen und belgischen Gendarmen bewacht. Von den Spielern ist fast niemand mehr hier. Heute und gestern wurde nicht gespielt.

Opfer der Stürme. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Nach der gestern veröffentlichten Statistik sind in den Stürmen im August 64 Segelschiffe und 28 Dampfschiffe vollständig verloren gegangen, darunter 2 deutsche. 339 Schiffe sind durch Unfälle beschädigt worden, darunter 29 deutsche.

Verunglückte Arbeiter. Wie aus Posen gemeldet wird, stürzte auf dem Fort 3 bei Głowno ein Bauer ein und riß fünf Arbeiter in die Tiefe. Drei wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Dreifache Hinrichtung. Ein Kabeltelegramm meldet aus New York, 1. Oktober: Drei Brüder namens van Wormer wurden heute wegen des vor nahezu 2 Jahren an ihrem Onkel, dem Farmer Hallenbeck verübten Mordes, in Dannemora im Staate New York mittels Elektrizität hingerichtet.

Volksdrache gegen einen Hauseigentümer. In Armentiers stürmte ein wüthender Volkshaue das Wohnhaus eines Hausbesizers, weil derselbe eine arme Familie, Vater, Mutter und deren 12 Kinder, hatte auf die Straße setzen lassen, da sie fortgesetzt die Miete schuldig geblieben waren. Der Mann, ein braver Arbeiter, war seit lange arbeitslos und die ganze Familie in großer Elende. Die Menge, einige dreitausend Köpfe stark, drängte die Polizei bei Seite, die sich zudem für den Hausbesizer nicht besonders zu erwärmen schien. Stürmte das Haus, und zertrümmerte in demselben alles, was nicht niet- und nagelfest war. Möbel, Wäsche, Betten, Kleider wurden zertrümmert, zertrümmert, aufgeschnitten, und zu den Fenstern hinaus geworfen, wo die jubelnde Menschenmenge das Zertrümmern vollendete. Der Besitzer rettete nur mit Mühe das nackte Leben, indem er rechtzeitig in den Keller flüchtete und sich dort verkroch.

selten, und seit seiner Thronbesteigung hat er seine Finanzgeschäfte nur auf gute Papiere beschränkt, die als ständige Kapitalanlagen gekauft werden. Die Königin Viktoria legte einen großen Theil ihres Geldes sehr nutzbringend an, wobei sie in allen derartigen Geschäften von dem Rath eines Mitgliedes ihres Hofes geleitet wurde. Dieser Herr war einer der tüchtigsten Finanzmänner Englands und kaufte einmal auf seinen Namen für 4 Millionen Mark Papiere im Auftrage der Königin, die unbedingt Vertrauen zu seinem Urtheil legte. Unter den europäischen Herrschern spekulirt am systematischsten der Zar, der die beste Einsicht in das Getriebe des Geldmarktes hat und selten eine schlechte Kapitalanlage macht. Er hat es sich zur Regel gemacht, in einem Jahre niemals mehr als 400.000 A. in Spekulationen zu verlieren. Diese Summe erscheint zuerst sehr groß, aber der Zar ist einer der reichsten Männer der Welt, und der Verlust einer solchen Summe in einem Jahre verursacht ihm kaum eine Verlegenheit. Nur einmal verlor er thatsächlich in einem Jahre eine Summe bis zu der festgesetzten Höhe. Vor fünf Jahren nämlich kaufte er sehr viele Aktien einer russischen Goldmine, die sich nachher als völlig werthlos erwies.

Zum Tode verurtheilt. Der Privatier Friedrich Kürter aus Dürrenz, welcher seit sechs Jahren in Emslein bei Neuburg a. D. wohnte, ist am 22. März d. J. auf der Jagd erschossen und beraubt worden. Die Leiche wurde erst eine Woche später in einem verlassenen Steinbruch aufgefunden. Als muthmaßlicher Thäter wurde der kaum 20 Jahre alte Bader und Förstersohn August Paudner von Giggelberg verhaftet, der gestand, daß nach längerem Zeugnissen, den Kürter, welcher ihn öfters zur Jagd mitgenommen hatte, erschossen zu haben, aber nach vorausgegangenem Streite. Dagegen bestritt Paudner, die Leiche beraubt zu haben. Trotzdem wurde er nach zweitägiger Verhandlung vom Schwurgericht zu Augsburg des Raubmordes schuldig befunden und zum Tode verurtheilt.

Die größte Küche der Welt. Das Pariser Kaufhaus „Bon Marche“ kann sich rühmen, die größte Küche der Welt zu besitzen. Es versorgt seine Angestellten mit den erforderlichen Speisen während des Tages, und das dazu benötigte Geschirre besitzt zum Theil riesige Größen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Zahl der beschäftigten Personen über 4000 beträgt und daß naturgemäß um die Arbeit schnell zu bewältigen, große Appa-

Aus der Umgegend.

Dopheim, 2. Oktober. Man schreibt uns: „In Nr. 229 Ihres Blattes findet sich unter „Dopheim“ eine Berichtigung über die Spende von A. 500 zu Gunsten der Armen in Dopheim, welche der frühere Fabrikant W. Grimm gestiftet habe, während ich an dessen Stelle zuvor genannt war. Es erscheint mir wesentlich, den Sachverhalt aufzuklären. Die „interessante Seite“ ist entweder nicht recht unterrichtet oder will es nicht sein. Um eine Stiftung im eigentlichen Sinne handelt es sich nicht, am allerwenigsten aber um eine solche des Ab. Grimm. Es ist zutreffend, daß die fragl. 500 A. aus einem Vergleich stammen, der infolge eines Prozesses zwischen Wend. Grimm zum Nachteil des Letzteren geschlossen wurde; ferner wurde vereinbart, daß Grimm außer sämtlichen in 2 Instanzen entstandenen Prozeßkosten auch fragl. Summe von 500 A. bezahlen sollte. Die Forderung zur Zahlung der qu. A. 500 zu Gunsten der Armen Dopheims habe ich z. B. gestellt und ist derselben, ohne welche ich dem Vergleich nicht zugestimmt hätte, nach langem Sträuben seitens des A. Grimm stattgegeben worden, nachdem er insbesondere vom Säherichter des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. dazu bewogen wurde. Ueber die 500 A. stand mir das Verfügungsrecht zu und mußten folge an mich verabfolgt werden. Dies geschah auch. Ich verwendete den Betrag in der Weise, daß ich ihn in die Hände des Herrn Konsistorialrath Dr. Eibach-Dopheim legte, in dessen Vorlage ich einwilligte, solchen der hiesigen Diakonissen-Station zukommen zu lassen. Hierüber wurde übrigens in zutreffender Weise öffentlich quittiert. Carl Bender.“

i. Gießenheim, 1. Oktober. Herr Realschuldirektor Wedmann hat heute sein Amt an der hiesigen Realschule angetreten.

r. Aus der Maingegend, 1. Oktober. Seit einigen Jahren sind infolge der orkanartigen Stürme in der ganzen Untermain- und Taunusgegend unzählige Obstbäume zu Grunde gegangen, wodurch großer Schaden entstanden ist. Eine Anzahl Obstbäume haben daher in den Gemeinden Antragsungen gegeben, zum Ertrage junge Obstplantagen in den Gemarkungen anzulegen.

Frankfurt, a. M., 1. Oktober. Als Mörder des vorlehten Nacht am Börseplatz tödlich verletzten aufgefundenen Arbeiters Schmidt wurde der 29 Jahre alte Installateur Simon Gömmel aus Mögeldorf Bezirksamt Nürnberg verhaftet. Gömmel hat die That eingestanden.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Der diesjährige Markt für Tafelobst findet am Donnerstag, den 8. Oktober in der Stadthalle, Klosterstraße 14, statt. Wie in den Vorjahren läßt die Marktordnung ausschließlich in Deutschland gezogene Obst usw. zu. Die Proben sind am Tage vor Abhaltung des Marktes franko Markthall (Stadthalle) zu liefern, oder an das Obstmarktkomitee, Gießenstraße 15, einzuliefern. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkt finden durch vom Markt-Komitee unentgeltlich ausgearbeitete Schlußscheine statt. Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das Komitee (Centralstelle für Obstverwertung) auch sonst vor und nach dem Markt den An- und Verkauf von allen Sorten Obst vermittelt.



Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Einweihung des Richard Wagner-Denkmal in Berlin. Im Tiergarten zu Berlin fand gestern Mittag 12 Uhr die Enthüllung des Richard Wagner-Denkmal in Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich und des Kultusministers Dr. Studt statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem von Professor Höpfer dirigierten und von mehreren Militär-Musikkapellen ausgeführten Kaisermarsch. Hieran schloß sich ein Chorgesang des rate und Kochgeräthe notwendig sind. Der kleinste Kochtopf in der Küche enthält 75 Liter, der größte 375. Etwa 50 Bratpfannen verdrängen je 50 Roteletts zu fassen. An Tagen, wo es zum Frühstück Eierkuchen gibt, werden nicht weniger als 7000 Eier verbraucht und 750 Liter Kaffee werden täglich ausgeschenkt. Das Küchenpersonal bezieht sich auf sechzig Köche und hundert Jungen.

Der Scheidungs-Rekord ist soeben wieder neu aufgestellt worden — man braucht kaum erst zu sagen, von einem Amerikaner. Der berühmte Boxer Ed Mac Coy hat sich von seiner dritten Frau scheiden lassen. Sie dreimal scheiden zu lassen, ist immerhin schon etwas, wenngleich ein solcher Fall nicht vereinzelt dastehen dürfte. Ed Mac Coy aber hat sich zum dritten Male scheiden lassen, nachdem er sich dreimal mit derselben Frau verheiratet hatte! Wie er behauptet, hat ihm der Sohn eines reichen Bankiers die Liebe seiner ärtlichen, dritten und einzigen Gattin gestohlen, und dafür verlangt er kolossal 100.000 Doll. Schadenersatz. Wenn er diese Summe bekommt, so kann er sich zum vierten Mal mit seiner Frau verheiraten und recht vergnügt leben.

Eine amüsante Szene spielte sich, nach dem „Gil Blas“, vor Kurzem in einem nicht weit von Paris gelegenen „Kurort“ ab. Der Direktor, der auf eine gewinnbringende Saison rechnete, hatte Musiker für Konzerte engagiert und ihnen gesagt, daß die „Saison“ bis zum 25. Oktober dauern werde. Die diesjährige Sommerkonzerte war aber weit früher zu Ende, als man glaubte — wenn sie überhaupt schon begonnen hat — und der Direktor beschloß, die Abendkonzerte im Garten schon am 15. September einzustellen. Er versammelte daher seine Künstler um sich und machte ihnen den Vorschlag, ihren Kontrakt schon am 25. September als gelöst zu betrachten. Die meisten waren einverstanden, aber zehn Musiker lehnten den Vorschlag ganz energisch ab. „Wir sind bis zum 25. Oktober engagiert!“ — sagen sie: — „Wir wollen gern bis dahin spielen, aber Sie müssen uns bezahlen.“ — „Schön!“ erwiderte der Direktor, „aber Ihr sollt Euer blaues Hemd erleben!“ Er verlangte nun daß die 10 widerspenstigen Musiker jeden Abend in Frack und weißer Weste, mit ihrem Instrument unter dem Arm, zur Konzertzeit im Kurort erscheinen sollen. Das Gartenkonzert findet natürlich nicht statt, aber die Musiker müssen trotzdem in den Garten gehen, wo sie eingeschlossen werden und in der Kälte und der Dunkelheit zwei Stunden lang verweilen müssen; die Thür wird erst geöffnet, wenn die für das Ende des — nicht stattfindenden — Konzertes festgesetzte Zeit abgelaufen ist. Die Musiker haben bereits alle den Schnapsen und wären jetzt gern mit der Lösung des Kontraktes einverstanden. Aber jetzt will der Direktor nicht!

Berliner Sängerbundes aus den Meistersingern. Abends erfolgte die Uebergabe des Denkmal an den Prinzen Eitel Friedrich durch eine Reihe des Vorstehenden des Denkmal-Komitees, Commerzienrath Lechner, in welcher derselbe Richard Wagner feierte. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß unter den Klängen der Nationalhymne die Feier. Abends fiel die Halle des Denkmal. Eine Reihe von Deputationen legten Kränze am Denkmal nieder. Mit einem Chor aus Tannhäuser schloß die etwa halbstündige Feier.

Professor Rudolf Falb †.

Im Alter von 65 Jahren ist, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, in Charlottenburg Rudolf Falb gestorben, der Erdbeschreiter und Meteorologe, der einst mit seinen Wettervorhersagen und der Ankündigung „kühler Tage“ erster, zweiter und dritter Ordnung so großes Aufsehen machte. Die



wissenschaftlichen Kreise verhielten sich ablehnend gegen Falbs Theorien und da die Thatsachen ihm gar zu oft Unrecht gaben, wurden seine Voraussagen in den letzten Jahren wenig mehr beachtet. Die Anschauungen, die Falb in seinen Werken niederlegte, riefen zahlreiche Entgegnungen hervor, in denen die Unhaltbarkeit seiner Theorien dargelegt wurde.



Wiesbaden, 2. Oktober

Walthalla-Theater.

„Nichts ist beständig als der Wechsel“ und das ist gut so; denn darüber sind sich alle Leute einig, daß in der Abwechslung gerade der größte Reiz liegt. Für diese Wahrheit hatten schon die alten Römer ein Sprichwort, das noch heute allgemein Geltung hat: Variatio delectat, zu deutsch: Abwechslung erfreut. Nach dieser ewig gültigen Regel müssen die Direktoren der Bretterbühnen handeln, wenn sie sich die Gunst des Publikums dauernd erhalten wollen. Das mag ihnen manchmal herzlich schwer fallen. Aber schwer oder nicht, das liebe Publikum ist ein Tyrann, dessen gebieterische Forderungen erfüllt werden müssen. Das ist um so schwieriger, da der Tyrann ebensoviel Meinungen als Köpfe hat. Und wenn es dem Leiter eines Varietees immer wieder gelingt, den Launen und Wünschen der modernen Hydra, so man Schauspielpublikum nennt, gerecht zu werden, so verdient das voll anerkannt zu werden. Darum, Herr Direktor Welling, unser Kompliment! Das Künstlerensemble, das Sie in dem ersten Oktoberprogramm vereinigt haben, steht dem den glanzvollen Septemberprogramm nicht nach. Das ist zunächst lobend zu erwähnen die Konzertsängerin Gerda Rodman, die mit großem Vortrag und angenehmen Stimmmitteln einige hübsche Lieder vorträgt und damit den Abend wirkungsvoll einleitet. Sie dürfte reichen Beifall einheimen. Die Partfort-Truppe sind 3 akrobatische Radiolyer und zwar 2 Herren und 1 Dame, die ganz außerordentliche Leistungen haben. Wir erinnern uns nicht, jemals bessere auf diesem Gebiete gesehen zu haben. Die nächste Nummer, ein Tanzduett. Les Dents genannt, ist etwas für Kenner. Das gräßliche Paar nennt sich auf dem Programm Tourbillonmäher. Daß das Wirbelstärker bedeuten sollte, merkten wir erst, als wir die Dame in einer Weise in der Luft herumwirbeln sahen, daß einzuatmen und Sehen verging. Und das mit einer Grazie, einer Eleganz und einem Feuer, die man leider hier in Deutschland so selten findet und die man meist jenseits der Vogesen suchen muß. Die Nummer ist einfach reizend und erntet natürlich stürmischen Beifall. Der Humorist Max Berner findet auch kein dankbares Publikum, doch will es uns scheinen, als ob sein Humor nicht ganz echt, sondern gekünstelt wäre. Dagegen bewies er eine besondere Stärke in der Rührührung seines Vortrags und erfreute durch seine hübschen Stimmittel. Die 3 „Diviers“ Akrobaten auf doppeltem Drahtkabel, die den ersten Teil des Programms beschließen, sind sehr gut, wenn sie auch nicht gerade viel Neues bieten. Ebenfalls nicht neu, aber interessant und vollendet, daß man sich daran nicht satt sehen kann, ist die brillante Dressur der Kolossal-Trachthundemute des Herrn W. Immaus. Warum die nächste Nummer Sennets auf dem Programm mit 2 Fragezeichen versehen war, ist uns nicht ganz klar; es ist nämlich gar nichts Mithelhaftes daran. Aber gut ist sie doch und man hätte nicht nötig gehabt, sie erst interessant zu machen. Die Garina-Truppe ist ein ausgezeichnetes russisch-polnisches Gesangs- und Tanzensemble. Es kann sich über mangelhaften Beifall nicht beklagen. Den Schluß des Abends macht wie stets mit theilweise neuen Aufnahmen das Walthalla-Orchester, parben ein Orchester der ausgezeichneten Kapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kapellmeister Max Laudien.

r. Von der Eisenbahn. Es wird neuerdings nochmals in verstärkter Bestimmung darauf hingewiesen, daß die Büge von den Anfangsstationen unbedingt pünktlich nach dem Fahrplan abgelassen werden, um sämtliche Anschlüsse der Nebenbahnen erreichen zu können.

*** Personalien.** Dem Eisenbahnsektor Schönbach in Wiesbaden wurde bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen. — Vorleser Dr. Schönbach in Bonn wurde zum Oberförster ernannt. — dem Professor Dr. Kühn hier wurde anlässlich seines Abschiedens aus dem Amte der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

*** Beinh Jahre Intendant.** Am gestrigen Tage konnte Herr v. Hülken das zehnjährige Jubiläum seiner Intendantentätigkeit begehen.

*** Zur Landtagswahl.** Zur Vorbereitung der Landtagswahl, besonders zur Aufstellung eines Kandidaten, findet Sonntag, 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Deutschen Hof eine Versammlung statt, zu der der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei alle freisinnigen Vertrauensmänner einladet. — Wir verweisen ferner auf unser heutiges Amtsblatt, in welchem der Magistrat die Wahltermine bekannt gibt.

r. Platzmangel auf der Eisenbahn. Eine größere Anzahl Fahrgäste, namentlich 4. Klasse, welche gestern Abend den um 6 Uhr 3 Min. hier abgehenden Zug Wiesbaden-Frankfurt benutzten, wußten wegen des herrschenden Platzmangels Weiswerbe führen, damit für die Zukunft Abhilfe geschaffen wird. Es sollten bei solchen Morgen- und Abendzügen, die meistens sehr stark besetzt sind, einige Wagen 4. Klasse mehr eingestellt werden. Augenblicklich wird wegen des Platzmangels vielfach die Plattform zum Aufenthalt benutzt.

*** Verweigerung ärztlicher Hilfe.** In dem in Nr. 228 aus Schierstein gemeldeten Fall geht uns von beiderseitiger Seite folgende Darstellung zu: Herr Dr. Otto ging zufällig an der Unglücksstätte vorbei. Als er hörte, daß zwei Kinder verunglückt seien und daß der Kassenarzt Herr Dr. Bapertthal nicht anwesend sei, schickte er sich sofort an, den Verband anzulegen. In demselben Augenblick erschien Herr Dr. Bapertthal, worauf Herr Dr. Otto in vollkommener korrekter Weise zurücktrat. Der Vater und der anwesende Polizist bedankten sich herzlich bei Herrn Dr. Otto für seine Bereitwilligkeit. — Als Gegenstück hierzu erhalten wir die Zuschrift eines Schiersteiner Einwohners, der einen zweiten Fall mitteilt, in dem durch den genannten Arzt, resp. in dessen Auftrag ärztliche Hilfe mit der Begründung verweigert worden sei, daß der Herr Doktor ein Haus, „wo der Mann herausweise in einer Krankenkasse sei“, nicht betreue. Die geschilderten Fälle bedürfen zweifellos einer Aufklärung von uninteressierter Seite.

*** Elektrische Bahn Wiesbaden-Mainz.** In Rastel erregt es, wie von dort geschrieben wird, nicht geringes Aufsehen, daß während allgemein das Eigentum der Grundbesitzer seitens der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft enteignet wird, die Firma Döhrhoff-Union eine Ausnahmestellung einnimmt, da deren Terrain von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft nur gepachtet worden ist.

*** Im Handelsregister** wurde eingetragen: Weingeistgesellschaft zu Wiesbaden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden. An Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers Ludwig Schwenk ist der Ingenieur Nicolaus Hengel zu Wiesbaden in der Generalversammlung vom 2. Mai 1903 gewählt worden.

*** Gütertrennung** haben vereinbart: die Eheleute Peter Christ, Händler, und Katharina geb. Bunt, die Eheleute Wegger Konrad, Haus- und Maria geb. Schmidt, die Eheleute Kaufmann Hermann Windmeier und Margarethe geb. Zimmermann, die Eheleute Gustav Adolf Ferdinand Mittel und Emma geb. Ahrens, die Eheleute Händler Philipp Rupp und Katharina geb. Schäfer und die Eheleute Landmann Sch. Peter Schäfer und Katharina geb. Pfenniger.

*** Steckbrieflich** werden verfolgt: Der Tagelöhner Heinrich Wittmann, geb. am 31. Juli 1883 zu Leidenstadt (Haben), der Blumenbinder Gustav Schröner, geboren am 22. Juli 1877 in Chemnitz, zuletzt in Hamburg und Gera sich aufhaltend, wegen Betrugs, der Bäckergehilfe Rupprecht Feig, geboren am 5. Dezember 1884 zu Wilsdorf, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, zur Vollstreckung einer wider ihn erkannten Gefängnisstrafe von einem Monat und endlich der Chauffeur René Bouville aus Paris, wegen fahrlässiger Körperverletzung. Letzterer hat, wie wir seinerzeit meldeten, an den bekannten Automobilunfällen die Schuld.

*** Unfreiwilliger Umzug.** Gestern Nachmittag gegen fünf Uhr sammelte sich auf dem Schloßplatz eine zahlreiche Menschenmenge, um einen unfreiwilligen Umzug anzusehen. Ein Hausbesitzer ließ einen faulen Viehherd durch die Polizei herausziehen. Daß es dabei nicht gerade gemütlich zugeht, ist leicht ersichtlich, Schimpfsworte flogen hin und her. Altbekannte, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke usw. lagen in buntem Durcheinander theils in der Thorsahrt, theils auf der Straße, während drei bis vier Schaulustige sich bemühten, die Passagiere für den Verkehr in der sich stauenden Zuschauermenge aufrecht zu erhalten. — Die Wohnungsnot macht sich im Allgemeinen in diesem Herbst nicht so bemerkbar, so daß z. B. bis jetzt das Armenhaus noch nicht von obdachlosen Familien in Anspruch genommen wurde.

*** Residenztheater.** Morgen Samstag geht der hübsche Schwank „Sinfonie“ zum ersten Male in Szene. Der zweite Akt dieses Stückes spielt in einem Circus und bringt neben humoristischen Episoden aus dem Artistenleben auch Gesangsnummern. Am Sonntag Abend wird die „Sinfonie“ wiederholt. Am Sonntag Nachmittag ist die 40. Aufführung des Reizspiels „Der blinde Passagier“. Diese Vorstellung findet zu halben Preisen statt. Für das Sormagaspel am 14. 15. 17. Oktober ist „Die Kollegin“, Schauspiel von Kästch, Lebens „Mora“ und „Der Hüttenbesitzer“ vorgegeben. Das letztere Stück hat die Intendantin der Kgl. Schauspiel für das Sormagaspel in liebenswürdigster Weise freigegeben.

*** Soiree Fy und Glade.** Die geheimnisvollen Demonstrationen, die das Künstlerpaar Fy und Glade heute Freitag Abend im großen Casinoale zur Aufführung bringt, sind wieder mit Taschenspielerlei noch mit Hypnotismus und Suggestion zu vergleichen. Es sei bemerkt, daß Fy und Glade keine Engländer, sondern Deutsch-Amerikaner sind. Der zu den Aufführungen nötige Vortrag wird von Herrn Fy in deutscher Sprache gehalten.

*** Der neue Dirigent der „Concordia“.** Der Vorstand des Männergesangsvereins „Concordia“ wählte in seiner gestrigen Sitzung aus der großen Zahl der Bewerber Herrn Kapellmeister Karl Pfeiffer aus Mainz zum Dirigenten des Vereins. Derselbe wird bereits in der heute Abend stattfindenden Probe seines Amtes walten. Herrn Pfeiffer geht ein ausgezeichnetes Auf als Künstler und Mensch voraus; er machte seine musikalischen Studien hauptsächlich in München, war später mehrere Jahre als Pianist im Auslande, besonders in Russland, Schweden und Norwegen mit bedeutendem künstlerischem Erfolge thätig und widmete sich dann der Kapellmeisteraufbahn. Seit acht Jahren bis vor Kurzem war er erster Kapellmeister des Stadttheaters in Mainz und hat sich besonders in dieser Hinsicht als hervorragender Künstler auszeichnet.

*** Im Friedrichshof** findet heute Abend Militärkonzert statt

Kapellmeister Münch. Die alten Wiesbadener gehen allmählich ein zur ewigen Ruhe. Kapellmeister Münch, der jetzigen Generation unbekannt, ist vorgestern Abend nach längerem Krankenlager verschieden. Mit ihm verliert unsere Stadt eine ihrer markantesten und beliebtesten Persönlichkeiten. Friedrich Wilhelm Münch war am 17. Mai 1837 in Balgitz bei Rumburg a. S. als der Sohn einfacher Landleute geboren. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er Liebe für Musik. Nachdem er in verschiedenen thüringischen Stadtpfeisereien als Schüler war, und er sich als ein tüchtiger Trompeter erwiesen hatte, kam er nach Mainz, dort wurde er Schüler von Kapellmeister Zug, der in ihm einen seiner begabtesten Schüler besaß. Zug erteilte ihm den Unterricht in Theorie usw. 1857 trat Münch in das 32. Regiment in Erfurt als 1. Trompeter ein. In diesem Regiment machte er den Feldzug von 1866 mit. Nach Beendigung des Krieges kam er in die Bundesfestung Mainz, wo er durch seine musikalischen Kenntnisse die Aufmerksamkeit an höheren Orten erregte. Infolge dessen wurde er Ende 1868 nach Wiesbaden berufen, wo ihm die Einrichtung der hiesigen Kapelle übertragen wurde. Was er in seiner Eigenschaft als Kapellmeister unserer 80er Kapelle geleistet, ist bekannt. Münchs Name und der Ruf seiner Kapelle, die er durch eiserne Energie zu einer echten Künstlerkapelle erziehen hat, ist über ganz Deutschland und dem Ausland hinreichend anerkannt. Erwähnen wollen wir noch seine Tätigkeit als Kurhaus-Dirigent von 1868-1870, in welcher Zeit Münch die schönsten Erfolge mit seiner Kapelle errang. Auch den Krieg 1870-71 machte der Verstorbene mit. Hier kam sein fruchtbares Kompositionstalent zur vollen Geltung. Aus dem Schlachtfeld von Wörth komponierte er noch spät am Tage den von allen Militärkapellen in ihr Konzertprogramm aufgenommenen „Wörther Marsch“. Auch noch viele andere Kompositionen von Münch stammen aus dem Schlachtfeld jener bedeutungsvollen Zeit. Dem Dahingegangenen war es aber auch vergönnt, in persönlicher Beziehung zu seinem alten Kaiser Wilhelm zu treten, der stets seinen „Münch“ in unserer Stadt nicht vermissen wollte. In Gegenwart Kaiser Wilhelms, Viktoria, des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm usw. war er der erste Militärkapellmeister, der in Trianon sämtliche Militärkapellen zu einem Konfessionkonzert auf höchsten Befehl vereinigte. Bei dem Einzug der Truppen in Wiesbaden wurde Münch leitend der Bewohner in der Langgasse eine Lyra überreicht. In der hiesigen Gesellschaft „Sprudel“ war er 30 Jahre Kapellmeister. 1900 trat Münch, der verschiedene Ordensauszeichnungen besaß, nach 47jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Bestes Gartenfest im Kurgarten des alten Kurhauses. Zu dem am Sonntag, den 4. Oktober, Nachmittags 4 Uhr beginnenden letzten Gartenfest der Kurverwaltung im Kurgarten des alten Kurhauses hat Herr Kunstseuwerker A. Claus für das abendliche Feuerwerk ein ganz besonders reichhaltiges, nicht weniger als 34 Nummern enthaltendes Programm aufgestellt. u. a. wird der „Eiffelturm“, eine imposante Fronte aus über 2000 buntbrennenden Lichterfeuern, „Die Rose“, ein ausfallendes Verwandlungs-Feuerstück und ein sich öffnender „Riesenfächer“ in reicher Lichtergarnitur in Erscheinung treten. Auf vielfachen Wunsch wird das bereits früher mit großem Beifall aufgenommene „Schnauserl“, ein Automobil, in Brillantlichterfeuer auf dem Drahtseil über den Weher dahinwachen. Das Feuerwerk wird, wie wir bereits mitteilten, der vorgeschrittenen abendlichen kühleren Temperatur Rechnung tragend, zeitiger als bei den bisherigen Gartenfesten abgebrannt werden.

Kurhaus. Wir glauben nochmals auf die morgen, Samstag Abend 8½ Uhr im weißen und roten Saal des Kurhauses stattfindende Reunion besonders aufmerksam machen zu sollen. Der Besuch ist für Herren nur in Balltoilette (Frack und weiße Hinde) gestattet. Zum Eintritt berechneten Abonnements- und Fremdenkarten, sowie Eingelassene à 4 A.

Deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke. (Zweigverein Wiesbaden.) Man schreibt uns: Der Wiesbadener Zweigverein des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke hatte im Frühjahr dieses Jahres eine Agitation zur Werbung neuer Mitglieder angeregt, und im Anschluß daran wurde ein Circular verbreitet, welches aufforderte, zur Alkoholfrage Stellung zu nehmen und bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs mitzuwirken. In demselben Circular wurde davon Mitteilung gemacht, daß im Interesse einer möglichst Förderung der gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins eine Reihe von Herren sich bereit erklärt hatten, im kommenden Winter öffentliche Vorträge zu halten. Vorgesehen waren ein Vortrag des Herrn Prof. W. Schaffenburg, Oberarzt an dem Centralgefäßkrankheiten zu Halle a. S. über: Alkohol und Verbrechen, des Herrn Prof. Georg Frank, Wiesbaden, über: Trunksucht und Wohnungswesen, des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktor Ding, Thema vorbehalten, des Herrn Dr. Franz Wehmer, Oberarzt der Lungenheilanstalt Karorb, über: Alkohol und Tuberkulose, sowie des Herrn Prof. Dr. W. Weintraub, Wiesbaden, über: Alkohol in Krankheiten. Wie nun in der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung berichtet wurde, traten 57 neue Mitglieder bei; es stehen jedoch noch eine große Anzahl von nicht eingegangenen Anmeldungen aus. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 2 Mark. Meldungen per 2 Pfennigkarte sind an den Vereinsführer, Launstraße 1, 2., zu richten. Den oben genannten Vortragenden haben sich dankenswerter Weise noch hinzugesellt: der Vizepräsident des städtischen Krankenhauses Herr Dr. G. Herrheimer, der über Alkohol und Gewebekunde, und Herr Dr. Grünhut, Abteilungsleiter am chemischen Institut Preussens, der über „Die Verwertung des Spiritus in der Industrie“ sprechen wird. Einen Vortrag für das Frühjahr hat ferner der Vorsitzende des Württemberg. Landesverbandes, Herr Doctordr. Dr. P. von Grünher-Lüdingen zugesagt. Der erste Vortrag des Herrn Prof. W. Schaffenburg-Halle findet am 17. Oktober in der Aula der Mädchenschule statt; nähere Ankündigungen werden noch erfolgen; der Eintritt ist unentgeltlich. Ueber weitere Schritte bezüglich Gründung von Zweigvereinen und der Zusammenfassung zu einem Nassauischen Verbands werden wir demnächst berichten.

Bürgeraal. Mit dem gestrigen Tage waren 5 Jahre verfloßen, seitdem der alte „Schwälbchenhof“, früher auch „Mühlchen“ genannt, in einem neuen Gewande und unter dem Namen „Bürgeraal“ seine Pforten öffnete, um in seine Räume die leicht gekürzte Muse einzulassen zu lassen. Damals wurden manche Stimmen laut, die einem dritten Varietee in unserer Stadt das Leben absprachen; heute, nach 5 Jahren, zeigt es sich, daß ein derartiges Unternehmen gerade dem mittleren Stand ein Bedürfnis war. In aller Stille hat denn die Direktion für diesen Gründungstag eine Jubiläumsfeier vorgesehen, zu der sich die Freunde des Etablissements so zahlreich eingefunden hatten, daß die Türen geschlossen werden mußten. Diesmal wartete man uns mit einem echten Jubiläumsprogramm auf. Hermann o. S., Gelenk- und Kraftspiele, ist die erste Nummer. Ein 14-jähriger Junge zeigt uns, welche Fülle von Kraft und welche bewun-

derstwerthe Gelenkigkeit er besitzt, indem er uns die schwierigsten Sachen sowohl als Handakrobat wie auch an den Ringen vor Augen führt, Leistungen, welche das Publikum zu spontanem Beifall hinreißt. Schon das erste Auftreten von Helene Helcanto bringt uns die Ueberzeugung, daß die Künstlerin über einen wirklichen „bel canto“ verfügt. Ihr Auftreten ist kurz, dabei ist die Sängerin eine imposante schöne Gestalt, die durch ihre degenten Vorträge reichen Beifall ernten wird. Zauberfünftler und Wingenbeschwörer nennt sich Hr. Roman, dem es ein Leichtes ist, aus allen Ecken Gegenständen, nicht allein auf der Bühne, sondern auch mitten im Publikum das in der Zeit so seltene Geld in überraschender Fülle herbeizuladen. Ebenso sind seine Kartenkunststücke sehr wertvoll. Durch das Engagement von Walter Baron hat die Direktion uns die Bekanntheit eines guten Humoristen vermittelt. Seine Couplets haben einen hübschen Inhalt und arten in keiner Weise aus; seine Vortragweise ist gut pointiert und unterstützt durch eine vorzügliche Mimik. Anhaltender Beifall ist der Dank der Zuhörer. Roman ist ein Meister seines Faches. Seine Jongleurkünste führt er mit bewundernswerther Sicherheit aus, die das Publikum zu nicht endenwollenen Beifallsbezeugungen zwingt. Im zweiten Theil des Programms treten die Hand- und Kopfschrauben der Herreros auf. Man muß diese Kraftmenschen selbst arbeiten sehen, um sich von ihren Leistungen einen Begriff machen zu können. Das Publikum fargte denn auch nicht mit seinem Beifall. Was bedeutet „Ivrogaly“? so frug sich gestern ein Jeder und mit Ungeduld erwartete man diese Nummer des Programms. Eine feste Soubrette von größter Gestalt tritt in dieser Nummer auf und erregt durch ihre vorzüglichen Couplets die Bewunderung der Zuhörer. Der lebhafteste Beifall, den das Publikum spendete, gestakete sich zu einem tosenden Lärm, wenn die Soubrette sich als Damenimitator entpuppte. Wir haben einen besseren Künstler dieses schwierigen Faches noch nicht kennen gelernt. Den Schluss des Programms bildet das Auftreten des Handpantomimen Hr. Franzeko, dessen Schattenbilder einzig dastehen. Seine Darbietungen finden beim Publikum allgemein lebhafteste Anerkennung. So bietet uns die Direktion durch das vollständig neue Programm wieder den Beweis, daß sie stets bestrebt ist, Gutes zu bringen.

Kirchweih. Sonntag, 4. Okt. sowie den darauffolgenden findet in Hefloch das Kirchweihfest statt. Nach einem schönen Spaziergang über den Winger kann man sich dort bei vorzüglichen Speisen und Getränken bei Gastwirt Phil. Kiliau bestens vergnügen.

Stenographischule. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, beginnen die neuen Kurse der Stenographischule (Stenographie und Maschinenschreiben) am 8. Oktober, Abends 8 Uhr im Schulgebäude an der Lehrstraße. Anmeldungen werden am genannten Abend bei Beginn des Unterrichts, sowie bei dem Leiter der Schule, Herrn H. Paul, Hartingstraße 8, entgegen genommen; derselbe erteilt auch Auskunft über Stundenplan, Lehrmittel usw. Eine baldige Anmeldung ist sehr zu empfehlen, damit rechtzeitig für Lehrkräfte usw. georart werden kann. An dem Unterricht können Damen und Herren teilnehmen, bei genügender Beihiligung auch gefordert. Das Honorar kann nur dann teilweise oder ganz zurück erstattet werden, wenn Bedürftigkeit und Würdigkeit vorliegen.

Eine Spiritour nach Mainz. Herr Rechtsanwalt Janowski schreibt uns: In der Nummer 226 des Wiesbadener Generalanzeiger vom 27. September haben Sie in der Abtheilung „Lokal“ auf der fünften Seite in der mittleren Spalte unten beginnend, in der rechten Spalte oben in einer mit den Worten: „Eine Spiritour unternehmen“ beginnenden Mittheilung über den Kellner Theis von hier u. A. berichtet, er habe auch anlässlich dem Leugnen endlich gestanden, daß er und der Tagelöhner Kunz zusammen 70 A unterschlagen habe. Im Namen und Auftrage des Kellners Herrn Johann Theis fordere ich Sie auf Grund des Paragr. 11 des Preßgesetzes auf, in der nach Empfang dieses Schreibens nachfolgenden für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer die nachstehende Verichtigung aufzunehmen: Herr Johann Theis bestreitet ganz entschieden, von einer strafbaren Handlung Kenntnis gehabt oder gar eingestanden zu haben, daß er oder Kunz oder Beide zusammen 70 A unterschlagen hätten. — Wir bemerken hierzu, daß der Artikel mit genauer Quellenangabe dem „Mainzer Anzeiger“ entnommen war.

Diebstahl. Einem in Wiesbaden arbeitenden Bäckergehilfen, der in der letzten Nacht in einem Mainzer Gasthause wohnte, wurden von einem mit ihm das Zimmer theilenden fremden Weggegeriffen die ganze Kleidung, die silberne Taschenuhr und auch die Stiefel gestohlen. Der Dieb, der einen Weggegeriffen trug, ließ nur seine defekten, alten Stiefel zurück.

Verheißung. In München wurde ein hier wohnhafter Antiquar auf Antrag eines hiesigen Oberkellners in Haft genommen. Der Verhaftete soll sich des Betruges und der Unterschlagung zum Nachtheile des Oberkellners schuldig gemacht und diesen um 1024 A geschädigt haben. Auch bei der Wiesbadener Staatsanwaltschaft ist Strafantrag gestellt worden.

Sprediaal.

Für diese Pubrit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Nochmals die Wiesbadener Ausstellung für Gesundheitspflege.

Sehr geehrte Redaktion!

Es ist im Interesse des Rufes von Wiesbaden zu bedauern, daß der Ausstellungsunternehmer Georg Kärger bezw. die Ausstellungs-gesellschaft Wiesbaden Vary u. Co. die Defectlichkeit noch mit ihrem Unternehmen beschäftigen, indem sie zwei meiner Angaben in meinem Bericht über seine Ausstellungsunternehmen als unwahr bezeichnen.

1) Die Ausstellungs-gesellschaft Wiesbaden, Vary u. Co., sagt, es wäre unwahr, daß die Ausstellung in Stettin ein Mißerfolg war. Ich erlaube mir hierzu den Brief des Oberverwalters H. an den Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin zu veröffentlichen: „Gleich den Herren Dr. Buschan, Dr. Sammerschmidt und Nied habe auch ich leibhaftig bedauert, meinen Namen dem qu. Unternehmen geliehen zu haben. Ich nahm an und mußte annehmen, daß es sich um eine gemeinnützige Sache handelte. Es hat sich jedoch ergeben, daß seitens des Herrn Kärger ein selbstfüchtiger Zwed verfolgt wurde, von welchem niemand vorher eine Ahnung hatte. Der in

Aussicht gestellte Erfolg erwies sich denn auch als ein g r ü n d l i c h e r M i ß e r f o l g. Jedenfalls würde ich raten müssen, sich mit dem p. Kärger nicht einzulassen.“

2) Die Ausstellungs-gesellschaft Wiesbaden Vary u. Co. bezeichnet es als unwahr, daß Herren des Ehrenkomitees zurückgetreten seien, weil sie gehört hätten, daß Preise vertheilt worden seien, ohne daß die Jury befragt worden war. Zuthunlich ist allerdings geschrieben worden, daß „Ehrenkomitees“ statt der „Preisjury“. Ich erlaube mir hiermit einen Artikel der „Ostseezeitung“ vom 14. Oktober 1901 zur nochmaligen Veröffentlichung zu überlassen: „Stettin, 14. Oktober. Wir werden um die Aufnahme folgender Erklärung ersucht: Wir sehen uns veranlaßt, folgendes zur allgemeinen Kenntniß zu geben: Wir haben das Amt eines Preisrichters für die von dem Ausstellungsunternehmer Herrn Kärger ins Leben gerufene 1. Stettiner Ausstellung für Gerb- und Gesundheitspflege als ein Ehrenamt übernommen, da wir aus den Unterschriften der Herren, welche das Ehrenkomitee gebildet haben, wie Geh. Kommerzienrath Gaker, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Mosler, Geh. Regierungsrath Landshauskyndikus Krause, Rgl. Kammerherr Freiherr von Senden-Raglass, Oberstabsarzt Dr. Brettnier etc., sowie derer, die den geschäftsführenden Ausschuss zusammengesetzt haben, wie der Herren Stadtverordneten Bleß, Krause, Rupnow, Siemon etc., die Bürgerschaft für ein reelles Unternehmen gewinnen mußten. Nachdem wir Einsicht in die Verhältnisse erhalten haben, bedauern wir lebhaft, unsere Namen dafür hergegeben zu haben. (gez.) Dr. Buschan, Arzt. Dr. Sammerschmidt, Arzt. Rud. Nied, Architekt und Maurermeister. — Wir wissen nicht, was die Herren Unterzeichner dieser Erklärung veranlaßt hat, gerade jetzt damit an die Öffentlichkeit zu treten. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat Herr Kärger noch nachträglich auf eigene Faust, ohne Wissen der Preisrichter, an einzelne Aussteller Preise vertheilt; vielleicht ist hier der Grund zu der jetzigen Erklärung zu suchen. Wenn die Herren Dr. Buschan, Dr. Sammerschmidt und Nied sich im Uebbrigen auf die angegebenen Namen derer berufen, die im „Ehrenkomitee“ und im „geschäftsführenden Ausschuss“ figurirten, so haben die Träger derselben sich selbstverständlich auch nur unter der Voraussetzung dazu hergegeben, daß es sich um ein reelles Unternehmen handle, keinen Einigen von ihnen wird vorher bekannt gewesen sein, daß Herr Kärger derartige Ausstellungen erwerbsmäßig veranstaltet und daß mehrere derartige Veranstaltungen dieser selben Seite nicht zweifelsohne verlaufen sind.“

Außerdem erlaube ich mir einen Warnungsartikel des Vorstandes der Düsseldorf-Gewerbe- und Kunstausstellung von 1902 zur Veröffentlichung beizufügen: „In der Zeit vom 24. Mai bis 1. Juni soll im Floragarten in Düsseldorf eine Ausstellung für Nahrungsmittel, Wirtschaftswesen und Gesundheitspflege stattfinden. Der Unternehmer ist der bekannte Ausstellungs-direktor Kärger, der von der Tagespresse wiederholt sehr scharf angegriffen worden ist; so bei seiner Ausstellung in Bosen 1901, die er unter der Flagge des deutschen Bundes für Volkswohl veranstaltete. Es ergab sich, daß dieser Bund nur in seiner Phantasie existierte. Sodann ist er von seiner Ausstellung 1898 in Elberfeld, die verunglückte, fassam bekannt. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich an große Ausstellungen folche mit unlauterer Tendenz anlehnen; dies war u. A. 1889 bei der Weltausstellung in Paris, 1893 bei der Weltausstellung in Chicago, 1896 bei der Gewerbeausstellung in Berlin, 1897 bei den Ausstellungen in Brüssel und Stockholm der Fall, und hat sich auch 1900 bei der Weltausstellung in Paris in großem Maßstabe wiederholt. Auf diesen Nebenausstellungen findet eine solche Massenvertheilung von sogenannten goldenen und silbernen Medaillen statt, daß heute die auf soliden Ausstellungen erworbenen Auszeichnungen verschwinden in der Fluth der auf minder oder ganz unwürdigen Ausstellungen erworbenen Diplome, zu denen die zugehörigen Medaillen von dem Komitee käuflich zu beziehen waren. Die Leute, die solche Nebenausstellungen besichtigt haben, zeigen auf ihren Briefbogen und sonstigen Geschäftspapieren einfach an: „Bräunert Paris 1900, goldene Medaille“ und setzen dadurch das Publikum in den Glauben, daß sie die Auszeichnung auf der Weltausstellung erworben hätten. Die Wochenchrift für Brauereien schreibt über das genannte Düsseldorf-Unternehmen: „Ausstellung Düsseldorf 1902, nämlich für Nahrungsmittel, Wirtschaftswesen und Gesundheitspflege, vom 24. Mai bis 1. Juni, Floragarten. Unter vorstehender Firma, die durch die Art des Ausdrucks auf den ersten Blick leicht mit der bekanntlich in diesem Sommer stattfindenden großen Gewerbe- und Kunstausstellung verwechselt werden kann, kündigt der fassam bekannte gewerbliche m ä ß i g e A u s s t e l l u n g s u n t e r n e h m e r K ä r g e r im Verein mit einigen uns völlig unbekannten Privatpersonen eine Privatausstellung an, welche wohl im Hinblick auf die große Düsseldorf-Ausstellung recht eigentlich als eine Schattenausstellung bezeichnet werden kann. Mit welcher Naivität bei der Sache zu Werke gegangen wird, zeigt wohl am besten nachstehender Satz aus dem Prospekt: „Da die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke, verbunden mit einer deutsch-nationalen Kunstausstellung Düsseldorf 1902, Protektor Sr. kaiserliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches, nur Aussteller aus bestimmten Gebieten umfaßt, wird die Ausstellung Düsseldorf 1902 für Nahrungsmittel, Wirtschaftswesen, Gesundheitspflege, welche Aussteller aus allen Theilen des deutschen Reiches zuläßt, ohne Zweifel ausgleichend wirken.“ Mit dieser erstaunlichen Leistung hat der in Rede stehende Unternehmer Kärger zweifellos den Gipfel der den gewerblichen Ausstellungsveranstaltern besonders eigenen Harmlosigkeit erklimmen.“

Gedachtungsblatt!

Dr. Werbot.

(Nachdem nun beide Theile zu Worte gekommen sind, schließen wir die Debatte über diesen Gegenstand. Red.)

Wiesbaden — Weltausstellung.

Der Aufsatz in Nr. 229 Ihres geschätzten Mattes trifft ja unbedingt den Nagel auf den Kopf, ich möchte aber noch folgendes betonen: Besonders störend ist bei Gartenfesten, daß das Konversations- und Spielzimmer geschlossen ist, den

Geschäfts-Verlegung.

Meine
Musikalien-Handlung
nebst
grossem Pianoforte-Magazin
verlegte ich von Wilhelmstrasse 30 in bedeutend
grössere Räume

Wilhelmstrasse 12

(Hess'sches Haus zwischen Friedrich- und
Luisenstrasse)

im Vorder- und Gartenhaus.

Zur Besichtigung meines reichhaltigen, mit
den allerersten Fabrikaten ausgestatteten Lagers
lade alle Kunst- und Musik-Interessenten ergebenst
ein.

Heinrich Wolff,

Kön. Dän. und Grossfürstl. Russ. Hof-Piano-
und Musikalienhändler. 8418

Männerturnverein.

Wiesbaden.

Sonntag, den 4. Oktober,
findet in unserem Vereinshause,
Platterstrasse 16, Nachmitt. 2½ Uhr:
Jünglings-Wettturnen,
Abends 8 Uhr:

Familienabend mit Tanz und Preisverteilung
statt. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht 8426

Der Vorstand.

N. B. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Krieger- und Militär-Verein.

gegr. 1879.

Samstag, den 3. d. Mts., Abends 9 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal, Adolfsstrasse 3.

Tages-Ordnung:

u. a.: 25-jähriges Stiftungsfest betreffend.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 8390

Der Vorstand.

Süd-Verein

Wiesbaden.

Samstag, den 3. Oktober findet in
den Gartenlokalitäten der „alten Adolfs Höhe“
(Restaurant Pauly) von 6 Uhr ab seitens unseres
Vereins ein

geselliger Familien-Abend

statt. Für Unterhaltung, Musikvorträge, ben-
galische Beleuchtung u. s. w. ist bestens Sorge
getragen. 8391

Wir laden unsere Mitglieder und Freunde
zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Die Vergnügungs-Commission.

Stenographieschule.

(Staatlich genehmigt.)

Die Eröffnung des Wintersemesters (Stenographie- u. Ma-
schinenschreiben) erfolgt am 8. Oktober, Abends 8 Uhr, im Schul-
gebäude an der Lehrstrasse.

Anmeldungen nimmt der Leiter der Schule, Lehrer H. Paul,
Friedrichstr. 8, I. r., entgegen. 8429

Das Kuratorium der Stenographieschule.

Stolze-Schrey: Verbreitetes System in Preussen; einge-
führt in sämtlichen städtischen Fortbildungsschulen in der
Reichshauptstadt

Wiesbadener

Militär- Verein.

(G. B.)

Samstag, den 3. Oktober, Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 8441

Der Vorstand.

NB. Die in diesem Herbst zur Entlassung gekommenen Refer-
viren, welche gefonnen sind, obigem Verein als Mitglieder beizutreten,
werden gebeten, ihre Anmeldung baldmöglichst bei den Kameraden Lang,
Schulgasse 9, und Diefenbach, Oranienstrasse 1, welche auch zur
näheren Auskunfterteilung gerne bereit sind, zu bewirken, da der
freie Eintritt nur bis 1. Januar 1904 gewährt wird.

Prima
Arbeiterstiefel.

Schuhwaaren-Haus
W. Ernst,

Meckergasse 15.

Altrenommiertes Specialgeschäft für fertige

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel.

Winter-Schuhwaaren

sind in größter Auswahl eingetroffen.

Militär-Stiefel
nach
Vorschrift.

Verkauf zu denkbar billigsten Preisen.

Lieferant des Beamten-Vereins. 7836

Prima hohe
Wasserstiefel
in Halb- u. Vindleder.

Schul-
Stiefel.



„Zur Germania“.

Samstag: Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet

8440

J. Kood, Platterstrasse 100.



„Zu den 3 Hasen“.

Heute, Samstag:

Mehlsuppe,

wozu freundlichst einladet

8422

Wilhelm Welte.



„Zum Adler“.

Walramstrasse 21, Ecke Wallstrasse.

Heute Samstag: Mehlsuppe.

E. Küller.

8438

**Lanolin-
Seife mit dem Pfeilring.**

Rein, mild neutral, eine Fettseife ersten Ranges.

Preis 25 Pfg. Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

405

achte man auf die Marke Pfeilring.

wird garantiert durch



MARKE PFEILRING

Kaiser-Automaten-Restaurant

Wiesbaden,

Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.

Sehenswürdigkeit Wiesbadens, von vielen Fremden besucht.

Fünf verschiedene Sorten Biere

2 Wiesbadener (Germania- und Kronenbier), Mainzer Actien, Calmbacher, Mönchshof- und
Münchener Haackerbräu, Rhein- und Moselwein, diverse Südweine und Liqueure.

Champagner im Glas. — Vorzügliche Bouillon

Caffee, Chocolade und ca. 10 Sorten Gebäck. — 20 Sorten belegte Schnittchen

Alles frisch und bester Qualität.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

1196

Kaiser-Automat G. m. b. H., Wiesbaden.

Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.



Kohlen,

Coks, Brifets, Brennholz

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Sommerpreisen empfiehlt

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17, Adelheidstrasse 2a.

Telephon 527.

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten. 6498



**Rettenmayer's
Erspreß-Wagen**

bestehen: Gepäck u. Privat-
güter aller Art, lebende
Thiere (Fracht, Eil- u. Erspreß-
gut) von und zur Bahn;

bestehen: Gepäck u. Reise-
effekten aller Art zu und von
den Personenzügen, sowie zu den
Rhein-Salondampfern; 614

bestehen: Gepäck und Privat-
güter aller Art, einzeln, Möbel-
stücke, Instrumente u. dergl.
innerhalb der Stadt von einem
Punkte ins andere.

Prompter
zuverlässiger
Dienst.

5-6malige
Wendungen
täglich.

Expeditions-Abtheilung I.

Büreau:

Rheinstraße 21.

(Telef. No. 12, No. 2376)

Buch über Ehe

von Dr. Retan (89 Abbild.) für
Wt. 1.50 franco. Catalog über
interessante Bücher gratis, 501/83
H. Oeschmann,
Rheinhaus D. 153.

Gänsefedern,

Gänsefedern und alle anderen Federn
bestehen: Neuheit u. beste Reinigung
garantirt. Verschiedene Bettfedern per
Pfd. für 0.80, 1 Mark, 1.40. Prima
Bettfedern 1.80, 2.20. Federbetten:
halbwisch 2, weiß 2.50. Gänsefedern
Bettfedern 3, 3.50; 4, 5. Gänsefedern
Bettfedern 2.50. Federbetten 3; 4;
5 Mark. Jede beliebige Wäsche
wäscht gegen Nachnahme! Rück-
nahme auf unsere Kosten!

in Herford W.
Pecher & Co. No. 2038

in Wiesbaden.
Verbraucher und Verkäufer, auch
über Bettfedern und fertige Betten,
kostenfrei. Angabe der Preislisten für
Bestellungen erwünscht!

Das Beste
für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
e Marke Schwan.

DeutscheVakanzentpost, Gfilingen

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 231.

Samstag, den 3. Oktober 1903.

18. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der Dreizeiden- und Werderstraße, Lagerb.-Nr. 9092, soll der auf dem Plane mit blauer Farbe bezeichnete Theil eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 1. Oktober d. J. beginnenden Frist von vier Wochen bei dem Magistrat schriftlich einzubringen, oder im Rathhause, Zimmer Nr. 45, zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt an der genannten Stelle zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 28. September 1903.

8226 Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Bauinteressenten gebracht, daß Anträge auf Erweiterung der Kanalisation in unfertigen Straßen des Stadtbezirks für die Folge in der Regel nur unter der Bedingung genehmigt werden, daß die Weiterführung des Straßenkanals von Straßenkreuzung zu Straßenkreuzung zu erfolgen hat.

Wiesbaden, den 20. August 1903.

6665 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 26. September d. J. stattgefundenen Versteigerung der Edelkastanien in den Plantagen links und rechts der Platterhauser, im Nabengrund und vor und hinter Clareuthal ist genehmigt worden.

Der Steigpreis muß innerhalb drei Tagen an die Stadthauptkasse gezahlt werden.

Wiesbaden, den 30. September 1903.

8343 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Volksbadeanstalten betreffend.

Vom 1. Oktober ab werden die 3 städtischen Volksbäder an Wochentagen, außer Samstag und Tagen vor Feiertagen von 1½ bis 2½ Uhr Nachmittags geschlossen. Die Badezeiten sind folgende:

In den Monaten Mai bis September, Vormittags von 7—1½ Uhr, Nachmittags von 2½—8½ Uhr. In den übrigen Monaten, Vormittags von 8—1½ Uhr, Nachmittags von 2½—8 Uhr. An Samstagen und Tagen vor Feiertagen sind die Bäder stets 9 Uhr Abends und auch von 1½—2½ Uhr geöffnet.

An Sonntagen und Feiertagen werden die Bäder 1 Stunde früher geöffnet und um 11 Uhr Vormittags geschlossen. Die Frauen-Abtheilung bleibt stets von 2½—4 Uhr geschlossen.

Wiesbaden, den 18. September 1903.

8007 Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausschmückung der Kapelle dagegen wird rechtzeitig nicht besorgt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsausschuss anzumelden, welche alsdann dafür sorgt, daß diese zur bestimmten Zeit für den Trauerakt frei ist.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

8369 Die Friedhofs-Deputation.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 67 bis 69 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 und der §§ 28, 30, 32 und 33 des Genossenschafts-Statuts werden die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe (einschließlich der Handelsgärtnerereien) im Stadtkreise Wiesbaden hierdurch aufgefordert,

die seit dem 1. Januar 1903 etwa eingetretenen, aber noch nicht angemeldeten Betriebsveränderungen, sowie etwaige Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers längstens bis zum 20. Oktober d. J. im Rathhause, Zimmer 26, während der Vormittags-Dienststunden anzumelden bzw. mündlich zu Protokoll zu geben.

Diesemjenigen Betriebsunternehmer, welchen die Versäumung der Anmeldung zur Last fällt, bleiben der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen im Unternehmerverzeichnis zu ergebenden Beiträgen verpflichtet.

Wiesbaden, den 29. September 1903.

8382 Der Sektions-Vorstand

(Stadtausschuß.)

Bekanntmachung.

Montag, den 5. Oktober d. J., Nachmittags soll in der Schiersteinstraße das nachfolgend beschriebene Gehölz als:

1. 18 Apfelbaumstämme, je ca. 2 Meter lang und ca. 0,25 Festmeter Inhalt,
2. 2 Birnbaumstämme,
3. 1 Rußbaumstamm von ca. 3,22 Festmeter Inhalt,
4. ca. 2 Rmtr. Rußbaum-Scheitholz,
5. ca. 3 Rmtr. Rußbaum-Prügelholz,
6. ca. 20 Rm. Obirbaum-Prügelholz und
7. ca. 600 Weiden

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden. Gegen Baarzahlung. Zusammenkunft Nachmittags 3½ Uhr an der Schiersteinstraße am Bahnübergang.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

8401

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Herr Stadtrat Dr. med. Schulz ist von heute ab bis 14. d. Mts. verreist. Er wird durch Herrn Dr. med. A. Stricker, Adelheidstraße 7, vertreten. (Sprechstunden: 8—9 Vorm., 3—4 Nachm.).

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

8428 Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Von dem Lagerplatz der Rehrichtverbrennungsanlage an der Mainzerlandstraße 4a (bei der neuen Gasfabrik) werden

ausgelegene Schlacken

zu M. 1.50 die Fuhre (= 2 Karren) und gesiebte Asche (Gruß)

zu M. 3.00 die Fuhre abgegeben.

Ladefuhren werden auf Zimmer 59a im neuen Rathhaus gegen Baarzahlung ausgehändigt.

4890

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der polizeilichen Sperrung je eines Theiles der Schwalbacher- und Dogheimstraße sind bei Vermeidung der aus § 28 der Acciseordnung sich ergebenden Strafen für von Dogheim kommende Transporte accisepflichtiger Waaren der Bismarck-Allee, die Bleichstraße, Schwalbacherstraße und Friedrichstraße zu benutzen.

Wiesbaden, den 30. September 1903.

8335 Städtisches Acciseamt.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wird bekannt gegeben, daß von heute ab für Alles hier veracciste frische, gefalene und geräucherte Fleisch von Schlachtvieh (Ochsen, Kühen, Rindern, Stieren, Kälbern, Hammeln, Schafen und Schweinen) bei der Ausfuhr nach außerhalb des Stadtbezirks belegen Orten eine Acciserückvergütung nach unten stehenden Sätzen gewährt wird, wenn die auszuführende Quantität mindestens 25 Kilogramm beträgt und im Uebrigen die Vorschriften über das Verfahren bei Gewährung von Rückvergütungen (§ 10 der Acciseordnung) eingehalten werden.

Die Acciserückvergütung beträgt für das Kilogramm Fleisch von

- | | |
|--|-------------|
| a) Ochsen, Kühen, Rindern, Stieren, Kälbern, Hammeln und Schafen | 3,5 S p. R. |
| b) Schweinen | 2,5 S p. R. |
- Gewichtstheile unter ½ Kg. (500 Gr.) kommen nicht, solche über ½ Kg. (500 Gr.) als 1 Kg. zur Abrechnung.

Wiesbaden, den 5. Juni 1897.

Der Magistrat.

In Vert.: S e h.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 7. Mai 1903.

Städt. Acciseamt.

Verdingung.

Die Lieferung von 1000 lfd. m Granitbordsteinen, Profil 21/30 für die Bauverwaltung der Stadt Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 53, eingesehen, auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. bezogen werden.

Verflossene und mit der Aufschrift „Bordsteine“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 12. Oktober 1903,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 24. September 1903.

Stadtbauamt,

Abtheilung für Straßenbau.

8060

Verdingung.

Die Herstellung eines ca. 84 lfd. m langen Steingroßkanals des Profils D. = 35 cm in der 1. Parallelstraße zur Lahustraße, vom Blethenring bis zur Eckensförderstraße, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verflossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 14. Oktober 1903,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

8430 Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 225 lfd. m langen Steingroßrohrleitung von 25 cm l. W., einschl. der Spezialbauten, in dem Verbindungsweg von der Langstraße bis zur Kapellenstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verflossene und mit der Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 6. Oktober 1903,

Vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 24. September 1903.

8233 Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir vom 1. Oktober ab frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz.

geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.40.

Gemischtes Anzündeholz.

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.—.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegen genommen.

8229 Wiesbaden, den 28. Sept. 1903. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verpachtung eines Ausstellungs- bzw. Ladens Lokals.

Der in der Theater-Galonnade nach der Wilhelmstraße zu belegene Eok-Pavillon soll ab 1. November 1903 verpachtet werden.

Der Pavillon ist hell und geräumig, und eignet sich ebensowohl für Ausstellungen von Kunstgegenständen aller Art, wie als Verkaufsort. Die Verpachtung erfolgt zunächst auf die Dauer von 5 Jahren.

Reflektanten wollen ihre Angebote unter Angabe des jährlichen Miethpreises bis spätestens Donnerstag, den 15. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können, einreichen. Freie Wahl unter den Reflektanten ohne Rücksicht auf die Höhe des Pachtgebots bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1903.

8403

Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die festge setzten Fluchlinienpläne nur

Dienstage und Freitage

während der Vormittags-Dienststunden im Vermessungsbureau, Rathhaus Zimmer Nr. 35, zur Einsicht ausliegen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1902.

7051 Der Magistrat.

